

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 54 (1956)

Heft: 12

Artikel: Schweizer Ärzte als Entdecker und Erfinder

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-951791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebamme

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. HEBAMMENVERBANDES

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil: Dr. med. v. FELLEMBERG-LARDY, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie, Bern, Spitalackerstr. 52, Tel. 28678; für den allgemeinen Teil: Fräulein MARTHA LEHMANN, Hebamme, Zollikofen / Bern, Tel. 650184

Abonnements:

Jahres-Abonnement für die Schweiz Fr. 4.—
für das Ausland Fr. 4.— plus Porto

Druck und Expedition:

Werder AG, Buchdruckerei und Verlag, Bern
Waaghausgasse 7, Tel. 2 21 87
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Insertate:

im Inseratenteil: pro 1spaltige Petitzeile 48 Cts.
im Textteil: pro 1spaltige Petitzeile 72 Cts.

Schweizer Ärzte als Entdecker und Erfinder

Wir haben in der letzten Nummer unserer «Schweizer Hebamme» eine Anzahl Erfinder und Entdecker gesehen, die aus der ganzen zivilisierten Welt stammten. Heute wollen wir uns mit einer kleinen Gruppe von solchen «Pionieren» beschäftigen, die als Schweizer und als Aerzte und Naturforscher uns besonders interessieren. Allerdings ist die Zahl nur klein, die wir in *einem* Aufsatz behandeln können; in Wirklichkeit sind vielmehr Schweizer Aerzte vorgekommen, die der Welt zeigten, daß nicht die Größe eines Landes, als vielmehr die Tüchtigkeit seiner Bürger den Ruhm des Vaterlandes befestigt.

Wenn wir uns zunächst einer früheren Gestalt zuwenden, die in umfassendem Maße zu ihrer Zeit auf die Umgebung im weitesten Sinne wirkte, so finden wir in *Paracelsus* einen Forscher, dessen Vater zwar aus Deutschland stammt, dessen Mutter aber eine Ochsner aus Einsiedeln war (sogar eine Leibeigene des Klosters Einsiedeln). Auch fühlte sich der junge Sohn durchaus als Schweizer; er schrieb selber in einem seiner Werke: Ich bin ein Schweizer, des Landes von Einsiedeln. Da sein Vater mit ihm später in Kärnten eine Metallaufbereitungswerkstatt hatte, lernte der intelligente Sohn schon früh die Metalle kennen und dachte über ihre mögliche Wirkung auf den lebenden Organismus nach. Nachdem er an verschiedenen Universitäten Medizin und Naturkunde studiert hatte, übte er den Arztberuf in eigener Weise aus. Die allgemeine Lehre in diesen Studien ruhte noch ganz auf der Ueberlieferung, die *Galenus*, ein spätromischer Autor, zusammengefaßt hatte und dessen Schriften als unantastbare, man möchte sagen «Bibel» der Medizin galten. Paracelsus hingegen verfocht den Gedanken, nur die Naturbeobachtung und die eigene Erfahrung sollen gelten. So war er ein Neuerer von größtem Einfluß; aber da er überall bei der Zunft Anstoß erregte und einen brumigen Charakter hatte, wanderte er von Ort zu Ort. Einige Jahre war er in Basel tätig; aber auch da konnte er sich nicht halten. Außer metallischen und pflanzlichen Medikamenten untersuchte er besonders die Heilquellen; auch gerade die in der Schweiz, wie in St. Moritz und Pfäfers. Er starb in Salzburg, wo er zuletzt seinen Wohnsitz hatte. Erst im letzten und diesem Jahrhundert hat man seine Verdienste um die Medizin recht erfaßt.

Ein anderer bedeutender Arzt war *Conrad Gessner* in Zürich. Er begann seine Studien in Theologie, wandte sich aber dann der Medizin zu, die er unter anderem in Paris studierte. Ein ungemeines Interesse für die gesamte Naturwissenschaft war in ihm immer wahr. Nach weiteren Studien in Basel war er in Lausanne einige Zeit Lehrer für Griechisch an der dortigen Akademie und dort wie überall legte er große botanische Sammlungen an. Später, als Arzt in Zürich, verfaßte er Bücher über die einheimischen und auch fremde Pflanzen, indem er von Freunden

Exemplare zugesandt erhielt. So war er imstande, eine Systematik des Pflanzenreiches aufzustellen. Dann verfolgte er mit dem gleichen Eifer ähnliche Studien des Tierreiches und auch der Mineralien. Er machte zu diesem Zweck Fußreisen, unter denen eine Besteigung des Pilatus eine damals noch seltene Unternehmung war. Er starb, noch nicht fünfzig Jahre alt, an der Pest.

Aus Schaffhausen stammte und in Schaffhausen wirkte als Arzt und bedeutender Forscher *Johann Jakob Wepfer*. Mit 17 Jahren fing er sein Medizinstudium an und erwarb sich gründliches Wissen. Mit 27 Jahren in seine Vaterstadt zurück-

Naturwissenschaften, umfaßt 250 Foliobände in der Bibliothek in Zürich und noch eine viele Bände füllende Korrespondenz mit anderen Wissenschaftlern. Er war, nachdem er seine Studien beendet hatte, zweiter Stadtarzt von Zürich und Verwalter des Naturalienkabinettes. Jedes Jahr von 1702 bis 1711 unternahm er große Fußreisen zu Forscherzwecken in die Berge der Schweiz und beschrieb die dabei gefundenen Pflanzen, Tiere, Mineralien und Haushaltgegenstände der Bewohner in zwei dicken Bänden, die mit mannigfachen Abbildungen ausgestattet sind. Diese stellen, neben Ansichten der beschriebenen Ortschaften, Städten und Dörfern, Kristalle, Versteinerungen, auch Tiere, unter anderem die sagenhaften und nur im Volksglauben existierenden Tazzelwürmer und ähnliche Drachen», dar, die er nach Berichten von Holzfällern und Bauern zeichnen ließ. Mineralquellen, Luftströmungen (Föhn), Gebirgsfalten und anderes, alles, was er sah, interessierte ihn und gab Anlaß zu Studien. Auch Vorarbeiten zu einer Schweizergeschichte finden wir bei ihm. Er war ein Universalgenie. Seine Reiseberichte dedizierte er der berühmten englischen Royal Society in London; er war ein korrespondierendes Mitglied dieser berühmten Gesellschaft.

Nun kommen wir zu einem Berner, *Albrecht von Haller*. Dieser wurde 1708 in Bern geboren und zeichnete sich schon als kleines Kind durch einen unersättlichen Lerneifer aus. Zunächst sollte er Theologe werden; aber ein Aufenthalt in Biel, bei einem ihm verwandten Arzt, weckte in ihm den Wunsch, Medizin zu studieren. Dies wurde ihm gewährt. In noch größerem Ausmaß als Scheuchzer war er ein Universalgenie. In seiner Jugend verfaßte er Gedichte, die er später als Jugendtorheiten ablehnte. Und doch war er, mit einigen anderen wie Hagedorn, Bodmer, Breiting, Gellert, Gleim, der Erneuerer der deutschen Dichtkunst. Sein Hauptwerk in dieser Richtung war das große Epos «Die Alpen», in dem er die Natur der Alpen und ihre Bewohner mit ihren Sitten und ihrem Arbeitsleben schildert. Es ist noch heute von Wert, trotz der etwas alten Sprache. Als Professor der Anatomie in Göttingen, wohin er an die dortige Hochschule berufen wurde, fand er die Grundtatsache der Reizbarkeit der lebenden Substanz. Dadurch und durch seine mannigfaltigen Untersuchungen auf diesem Gebiet wurde er der Schöpfer der Physiologie, der Wissenschaft, die sich mit den Lebensvorgängen im tierischen Körper oder seinen Organen befaßt. Sein schriftlicher Nachlaß ist ungeheuer groß. Er las alle damaligen Veröffentlichungen auf medizinischen und naturwissenschaftlichen Gebieten und notierte über alle seine Bemerkungen; und dies während vielen Jahren, trotzdem er sehr kurzichtig war. Er machte auch viele Leichenöffnungen und Tierversuche und notierte die Befunde. Dabei war er nach seiner Rückkehr nach Bern auch als Rathausverwalter und als Direktor der Salzbergwerke in Roche bei Bex, damals noch bernisch, für seine Heimat tätig. Er starb, erst 69jährig, in Bern, nachdem er von vielen Reisenden, so auch von dem damaligen deutschen Kaiser Josef II., besucht worden war.

Weihnacht

Es ist stille Zeit,
Tief verschneit
Schlummert die Welt.
Es ist hohe Zeit,
Himmelweit
Strahlet ein Licht.
Es ist heilige Zeit,
Ewigkeit
Leuchtet im Licht.
Stille, heilige Nacht,
Liebe wacht
Ueber der Welt.
(N. Baiser)

gekehrt, wurde er bald als Stadtarzt gewählt. Er verfaßte gründliche Krankengeschichten und bekam die Bewilligung, Leichen zu öffnen, also Autopsien vorzunehmen. Seine Studien erstreckten sich hauptsächlich auf die Gehirngefäße und die Verdauungsorgane. Ein Hauptverdienst kommt seinen Studien zu über die Vergiftungen, zunächst mit Schierlig, und dann andere Gifte.


In Zürich finden wir *Johann von Muralt*, aus einem ursprünglich tessinischen, als Protestant dort vertriebenen Geschlecht stammend, das Zürich eine große Reihe hervorragender Bürger geliefert hat. Er trieb in Zürich nicht nur Medizin, sondern auch chirurgische Praxis, trotz dem Widerstand der dortigen Gesellschaft zum schwarzen Garten, der Innung der Chirurgen und Barbierer. Bald wurde er von diesen selber gebeten, ihnen Vorlesungen über den Bau des Körpers zu halten. Er war infolge seiner Kenntnisse derjenige, der den chirurgischen Unterricht auf wissenschaftliche Höhe in der Schweiz gebracht hat.

Ein weiterer berühmter Forscher ist oder war *Johann Jakob Scheuchzer* in Zürich. Er lebte von 1672 bis 1733 in Zürich. Sein literarischer Nachlaß, also seine Schriften aus dem Gebiete der

Hier wollen wir einen Mann erwähnen, der kein Universalgenie war, der aber eine Erfindung machte, die ungezählten Menschen der ganzen Erde Nutzen gebracht hat. Wir reden von der Belegung der Straßen mit einem Teerüberzug, der die lästige und gesundheitsschädigende Staubplage auf den Straßen beseitigt. Es ist Ernst Guglielmetti, der vom Publikum den Namen *Doktor Goudron* erhielt. Geboren im Wallis, dessen Bürger er war, studierte er in Bern Medizin, und da schon bewies er sein Interesse an Fragen der Physiologie. Nachdem er einige Jahre in Insulinde im Dienste der holländischen Regierung zugebracht hatte, studierte er in der Heimat besonders den Einfluß von Klima und Umwelt auf den menschlichen Körper. Er war dann lange Jahre Arzt in Monaco. Dort, wo sich der internationale Automobilverkehr besonders stark auswirkte, wurde Guglielmetti recht intensiv auf die Staubplage aufmerksam. Diese war bei trockenem Wetter so fürchterlich, daß ein Fußgänger nach Vorbeifahren eines Autos kaum mehr atmen konnte. Da hatte er die geniale Idee, den Staub mit Teer zu binden, und diese Idee fand bald so viel Anklang, daß heute kaum mehr eine einigermaßen bedeutende Straße ohne Belag bleibt. Auch viele andere ähnliche Anregungen führte er durch und es fehlte auch nicht an öffentlicher Anerkennung. Die größte aber war der Uebername, den ihm das Volk gab. Er starb hoch geehrt als *Docteur Goudron*.

Wir haben diese Bilder der Broschüre entnommen, die von der CIBA als Begleit zu der Ausstellung über schweizerische Aerzte als Forscher, Entdecker und Erfinder herausgegeben wurde. Wir konnten allerdings nur einen ganz kleinen Auszug von den sechzig dort veröffentlichten Lebensbildern bringen. Doch glaubten wir, daß schon eine solche kleine Uebersicht bei den Leserinnen der «Schweizer Hebamme» immerhin auf Interesse stoßen dürfte.

*Bitte Mama, bade mich
mit Balma-Kleie*



Fürchtet euch nicht!

Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Lukas 2:10—11

Das Wörtlein «Euch» sollt uns fröhlich machen. Denn mit wem redet er? Mit Holz oder Steinen? Nein, sondern mit Menschen, und nicht mit einem oder zweien allein, sondern mit allem Volk. Was wollen wir nun daraus machen? Wollen wir auch weiter zweifeln an der Gnade Gottes und sprechen: Des Heilands mag wohl St. Peter und St. Paul sich freuen, ich darf's nicht tun, ich bin ein armer Sünder, dieser edler, teuer Schatz gehet mich nicht an? Lieber, wenn du so willst sagen: Er gehört mir nicht an; ich auch so will sagen: Wem gehört er denn an? Ist er um der Gänse, Enten oder Kühe willen kommen? Denn du mußt hieher sehen, wer er sei. Hätte er wollen einer anderen Kreatur helfen, so wäre er dieselbe Kreatur worden. Aber ist allein eines Menschen Sohn worden.

Nun, wer bist du? Sind wir nicht alle Menschen? Ja. Wer soll sich denn dies Kindleins annehmen, denn eben die Menschen? Die Engel bedürfen sein nicht, die Teufel wollen sein nicht. Wir aber bedürfen sein, und um unsertwillen ist er Mensch geworden. Deshalb gebührt es uns Menschen, daß wir mit Freuden uns sein sollen annehmen, wie der Engel hier sagt: «Euch ist der Heiland geboren». Ist's nicht ein groß, herrlich Ding, daß ein Engel vom Himmel solche Botschaft den Menschen bringt? Und darnach so viel tausend Engel so fröhlich drüber sind, wünschen und predigen, daß wir Menschen auch sollen fröhlich sein und solche Gnade mit Dank annehmen? Darum sollen wir das Wort «Euch» mit feurigen Buchstaben ins Herz schreiben und uns der Geburt dieses Heilands mit Freuden annehmen.

Martin Luther



Guigoz-Früchte



BEGRIFF

Die Guigoz-Früchte in homogenisierter Püreeform sind speziell für die Säuglingsernährung ausgewählt und hergestellte Früchte. Sie werden durch ein modernes Homogenisierungsverfahren in eine äußerst verdauliche Form gebracht und dann in Büchsen sterilisiert.
Eine Auswahl von drei Sorten: Aepfel, Aprikosen-Aepfel und Zwetschgen-Aepfel, erhöht die Möglichkeiten einer abwechslungsreichen Säuglingsernährung.

INDIKATIONEN

Ernährung des gesunden Kleinkindes vom vierten Monat an.

EIGENSCHAFTEN

Die Spezialisten sind sich heute einig über die Vorteile einer abwechslungsreichen Säuglingsernährung vom vierten Monat an. Eine progressive Einführung einer ausgeglichenen Ernährung im zweiten Lebenshalbjahr ist unerlässlich für die eutrophische Entwicklung des Kindes.

Eine Hauptbedingung ist dabei die gute Verdaulichkeit der in die Ernährung des Säuglings eingeführten Nahrungsmittel (Früchte, Gemüse, Fleisch).

Die frischen Früchte, die zur Herstellung der Guigoz-Früchte dienen, werden mit der größten Sorgfalt ausgewählt, in besonders ausgerüsteten Laboratorien kontrolliert und dann durch ein modernes Homogenisierungsverfahren in ein sehr feines Püree verwandelt, welches die Zellwände zum Platzen bringt und so die Nährbestandteile den Verdauungssäften des Säuglings zugänglich macht.

Die Guigoz-Früchte sind *gebrauchsfertig*. Sie werden mit dem Löffel eingegeben, vorzugsweise während der letzten Mahlzeit, separat oder zusammen mit einer Zubereitung von Guigoz-Nährmittel Nr. 2.

Die Sterilisation, die nach der Homogenisierung erfolgt, bietet jede gewünschte Sicherheit.

TYP-ANALYSE

	Aepfel	Zwetschgen-Aepfel	Aprikosen-Aepfel
	%	%	%
Proteine	0.35	0.55	0.50
Fette	0.35	0.23	0.20
Zuckergehalt der Früchte	13.20	12.30	11.25
Saccharose, zugesetzt	7.10	4.00	10.40
Dextrin-Maltose, zugesetzt	4.40	4.50	4.10
Cellulose	0.25	0.45	0.40
Wasser	73.00	76.00	71.00
Kalorienwert (100 g)	100 Kal.	87 Kal.	109 Kal.

DOSIERUNG

Vom 4. bis 6. Monat: normalerweise 1/2 bis 1 Büchse täglich.

Vom 6. Monat an: 1 Büchse täglich.

Die Guigoz-Früchte sind *gebrauchsfertig*. Es genügt, die Büchse im Wasserbad etwas anzuwärmen.

VERPACKUNG

Büchsen zu 100 g netto. Verkauf in Apotheken und Drogerien.

